

## Zur Erinnerung an Paul Aellen (1896—1973)

Von H. Hürlimann, Basel

Manuskript eingegangen am 3. Mai 1974

DOI: <https://doi.org/10.12685/bauhinia.2002>

Am 19. August 1973 verstarb nach längerer Krankheit Herr Paul Aellen, Mitgründer und ehemaliges Vorstandsmitglied der Basler Botanischen Gesellschaft. Obwohl er sich seit längerer Zeit vom Gesellschaftsleben ferngehalten hatte, und manche persönliche Kontakte abgerissen waren, verdienen es sein Werk und seine Persönlichkeit, auch an dieser Stelle, in der Bauhinia gewürdigt zu werden, an deren Entstehung er massgeblich beteiligt war, und deren erstes Heft er redigiert hat.

Schon in frühen Jahren hat sich Paul Aellen der Botanik zugewandt, und schon seine ersten Arbeiten, die er 1916 — noch als Student — und 1918 veröffentlichte, weisen auf die Arbeitsgebiete hin, denen bis zum Lebensende sein wissenschaftliches Hauptinteresse galt: die Floristik der Adventivpflanzen und die Taxonomie der Gattung *Chenopodium*. In der Folge beschäftigte er sich aber mit der ganzen Familie der Chenopodiaceae und mit den Amaranthaceae, sowie andererseits mit den Halophyten der iranischen Salzwüsten und der europäischen Strandformationen. Über 100 Publikationen geben Zeugnis von seiner Hingabe an die systematische Botanik, die er bis zur Pensionierung 1959 nur im Nebenberuf neben seiner Tätigkeit als Lehrer betreiben konnte.

Als Spezialist für Chenopodiaceen und Amaranthaceen besass Aellen einen Ruf, der alle fünf Kontinente umfasste. Er wurde zur Mitarbeit an verschiedenen grossen Florenwerken beigezogen, zuerst an der Flora der UdSSR, für die er zusammen mit M. M. Iljin die Gattung *Chenopodium* bearbeitete (erschieden 1936), dann an der Neuauflage von Hegi's Flora von Mitteleuropa, den Floren von Afghanistan, des irakischen Tieflands, der Türkei, der Flora Europaea, dem Prodromus der Flora von Südwestafrika, sowie der Flora iranica. Er war Ehrenmitglied der Botanical Society of the British Isles und des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens und stand in regem brieflichem und persönlichem Kontakt mit Wissenschaftlern aus aller Welt. Schon 1934 wurde ihm von Ulbrich die Gattung *Aellenia* gewidmet, daneben tragen verschiedene Arten und infraspezifische Taxa seinen Namen.

Aellen führte verschiedene Sammelreisen durch, von denen drei Reisen nach Korsika, sowie die neunmonatige Reise nach Iran in den Jahren 1948/49 am ergiebigsten waren. Die wichtigsten Herbarien Europas (mit Ausnahme der Sowjetunion) waren ihm wohl bekannt, und mit grosser Freude folgte er noch 1972 der Einladung zur Abschiedsvorlesung von Prof. C. G. G. J. van Steenis nach Leiden.

Während seiner Tätigkeit als Botaniker hat Paul Aellen nicht nur ein sehr bedeutendes Spezialherbar aus seinem engeren Arbeitsgebiet und eine umfangreiche Fachbibliothek zusammengetragen. Er hat vielmehr mit wahrer Sammlerleidenschaft versucht, auch andere bedeutende Herbarien und Bibliotheken in Basel zu vereinigen, sodass schliesslich sein Haus vom Keller bis unter das Dach mit wertvollen Pflanzensammlungen und Bücherbeständen angefüllt war, die von Kollegen aus der ganzen Welt eifrig konsultiert wurden. Aellens Wunsch war es, seine Heimatstadt Basel zu einem eigentlichen Stützpunkt der systematischen Botanik sich entwickeln zu sehen. Er hoffte, dass im Rahmen des Botanischen Gartens in Brügglingen ein Botanisches Museum geschaffen würde, dem er seine eigenen Sammlungen übergeben wollte. Um dieses Ziel zu sichern, errichtete er schon 1961 die Stiftung Herbarium Paul Aellen, der er die Eigentumsrechte an Herbarien und Bibliothek übertrug. Er musste es jedoch erleben, dass die Verwirklichung seines Wunschtraumes mehr und mehr in die Ferne rückte, und seine letzten Jahre waren oft überschattet von Bitterkeit gegenüber all jenen, die er — zu Recht oder zu Unrecht — für das Scheitern der von ihm geplanten Projekte verantwortlich wählte. Dass über den damit verbundenen Auseinandersetzungen das eigene wissenschaftliche Schaffen zu kurz kommen musste, sodass manche früheren Pläne nicht verwirklicht werden konnten, berührt doppelt schmerzlich.

So liegt eine eigentliche Tragik über dem Lebensabschluss des Verstorbenen, der, gebannt vom eigenen Gedankenflug, nicht mit der banalen Wirklichkeit rechnen wollte. Uns aber steht es wohl an, uns im Gedenken an Paul Aellen zu fragen, ob uns der Boden der Realität, auf dem wir stehen, so viel besser oder innerlich so viel zufriedener macht!